

Zeitschrift:	Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale
Herausgeber:	Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band:	33 (1967)
Heft:	11-12
Artikel:	Zivilschutz ist Katastrophenschutz
Autor:	O.Z.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-364311

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Le colonel brigadier Denis Borel, le nouveau chef du STPA

Dans le cadre des importantes promotions militaires à l'échelon des officiers généraux, le Conseil fédéral a également procédé à la nomination du successeur du regretté colonel brigadier Charles Folletête. Il a nommé le colonel EMG Denis Borel au titre de nouveau chef du Service territorial et des troupes PA et l'a promu au grade de colonel brigadier au 1^{er} janvier 1968. C'est avec la plus vive satisfaction que les officiers territoriaux apprendront la désignation du nouveau chef territorial de l'Armée.

Né en 1917, le brigadier Borel n'est autre que le fils de l'ancien commandant de corps Jules Borel qui commanda le 1^{er} corps d'armée durant le service actif 1939 à 1945. Licencié en droit, le nouveau chef STPA est devenu officier instructeur en 1941 dans les troupes légères, il a commandé entre autres le régiment de cyclistes 4. Au service de l'état-major général, il a dirigé jusqu'à présent la section de l'organisation de l'armée. Spécialiste de la planification, il s'est penché longuement sur les problèmes de la défense intégrale,

et donc aussi sur ceux que posent la réforme territoriale. Dans ses nouvelles et importantes fonctions, il n'apporte pas seulement ses connaissances profondes des problèmes de structure et d'adaptation de notre armée, mais encore ses dons de synthèse et ses compétences incontestables en matière de « planning » général et militaire en particulier. Nul doute qu'il n'apporte à la réorganisation territoriale, à l'étude depuis de longues années, des impulsions nouvelles et décisives, indispensables pour aboutir à cette réadaptation de l'instrument territorial à ses tâches nouvelles et à ses missions de toujours. Puisse le nouveau chef de STPA obtenir aussi les moyens matériels et personnels nécessaires pour étoffer cette réforme et la mener à bonne fin. Tel est le vœu que forme le comité central de la Société suisse des officiers territoriaux au nom de tous ses membres et du corps tout entier des officiers incorporés dans des états-majors et unités territoriaux, qui adressent leurs souhaits respectueux et sincères à leur nouveau « chef d'arme ».

Lt.-colonel H. Fäsi

Im Rahmen der IGEHO

Zivilschutz ist Katastrophenschutz

O. Z. Im Rahmen der IGEHO 67 (Internationale Fachmesse für Gemeinschaftsverpflegung und Hotelerie) fand in den Hallen der Mustermesse in Basel ein Symposium statt, das unter dem Motto «Zivilschutz ist Katastrophenschutz» stand. Die insgesamt 350 Teilnehmer rekrutierten sich aus allen Kantonen und wurden vom Vorsteher des Polizeidepartements und Militärdirektor von Basel-Stadt, Regierungsrat Franz Hauser, begrüßt.

Es folgte ein Rundgang durch die vom Basler Bund für Zivilschutz organisierte Sonderschau, die auf eindrückliche Art jene Mittel in den Vordergrund rückte, welche bei einem Katastropheneinsatz unentbehrlich sind. Zivilschutz ist Selbstschutz. Er beginnt bei uns selbst, im Heim und auf dem Arbeitsplatz! Einen besonders interessanten und viel beachteten Ueberblick bot die Verpflegung in der Armee von der Jahrhundertwende bis heute. Luftschutzbauteile, Notration, Ausrüstung einer Hauswehr, leichte und schwere Mittel, die bei einem solchen Einsatz eine wirksame Hilfe bedeuten u. a. m. boten eine nachhaltig wirkende Schau. Eine Wasseraufbereitungsanlage, die schon bei verschiedenen Katastrophen im Einsatz stand, fand das besondere Interesse. Eine Pumpe mit Antriebsgerät zur Förderung von Grundwasser zu Löschzwecken mit einer Leistung von 36 000 l/h (der Zivilschutz Basel-Stadt

verfügt vorläufig über 10 solcher Geräte), sowie eine ZS-Feldküche im praktischen Einsatz und nicht unerwähnt lassen möchten wir die eindrückliche Demonstration des ABC- und Katastrophenschutz-Fahrzeugs der Daimler-Benz AG.

Die Nachmittagsstunden waren verschiedenen hochinteressanten Referaten reserviert, zu denen bestens ausgewiesene Fachleute gewonnen werden konnten.

Dr. D. C. Hilarius, Abteilungschef in der holländischen Zivilschutzorganisation «Bescherming Bevolking», Den Haag, referierte über den

Katastrophenschutz in den Niederlanden.

Es stellt sich die Frage, ob und wie die personellen und materiellen Mittel des Zivilschutzes eingesetzt werden könnten, auch wenn diese Organisation eigentlich für die Hilfeleistung im Kriegsfalle bestimmt ist. Nachgerade in den Niederlanden musste der Beweis einer Koordination unter mehreren Verwaltungsbehörden, Dienststellen und Organisationen erbracht werden; Erfahrungen, die in den letzten 15 Jahren gesammelt werden konnten. Niemals aber so stark war die Bewährungsprobe wie im Jahre 1953, als die Niederlande von einer sehr schlimmen Sturmflutkata-

strophe betroffen wurden. Der vorgeführte Dokumentarfilm «Freunde in der Not» vermittelte einen niederschmetternden Eindruck von der Grösse dieser Katastrophe und wie vielfältig die Rettungs- und Hilfeleistungsaktionen waren. Der versierte Referent kam in der Folge auf die in den Niederlanden getroffene Organisation zu sprechen. Diese Wasserkatastrophe führte zur Ueberzeugung, dass eine Zivilschutzorganisation (1953 noch im Aufbau) in etwaigen zukünftigen Katastrophen von grossem Nutzen sein muss. Das Parlament drang schon öfters auf die maximale Benutzung der Hilfeleistungsmöglichkeiten des Zivilschutzes. Den für den Zivilschutz verantwortlichen bürgerlichen Behörden wurde empfohlen, alle Möglichkeiten, den Zivilschutz bei Katastrophen in Friedenszeiten oder bei ernsten Unfällen einzusetzen, maximal zu nutzen und dabei vor allem auch den Kommandoapparat des Zivilschutzes zur Koordinierung der Hilfeleistungsaktionen zu gebrauchen. Neben Flutkatastrophen hatte sich der Zivilschutz in den Niederlanden schon verschiedentlich zu bewähren, z. B. bei einem grösseren Eisenbahnunglück, bei einem Wirbelsturm, bei Ueberschwemmungen und Feuer usw. Zusammenfassend darf gesagt werden, dass in den Niederlanden der Zivilschutz auch bei Katastrophenfällen in Friedenszeit von grossem Nutzen ist und dass Aufwand und Arbeit für den Zivilschutz sich auch in der Friedenszeit reichlich lohnen.

Fräulein E. Steffen, Inspektorin für Obdachlosenhilfe im Bundesamt für Zivilschutz, Bern, behandelte das Thema

«Verpflegung im Katastrophenfall».

Die Erfahrungen aus den beiden Weltkriegen und in Friedenszeiten bei Katastrophen gilt es zu nutzen und alles vorzukehren, um im Ernstfalle die Verpflegung der Zivilbevölkerung bestmöglichst zu gewährleisten. Luft, Wasser und Nahrungsmittel sind die Mittel zum Ueberleben! Es gilt, die Schutzmassnahmen bereits in Friedenszeiten zu planen und auch zu realisieren. Dabei kommt der örtlichen Vorratshaltung bei gestörter, bzw. unterbrochenen Zufuhren, bei der Mobilisation sowie im Katastrophen- und Kriegsfall besondere Bedeutung zu. Die Referentin verstand es darzutun, was im Sektor Verpflegung bereits heute geschehen und auch im Ernstfalle vorzukehren ist, um unsere Menschen vor dem Hungertod zu retten und ihnen jene Kräfte zuzuführen, die zum Ueberleben als Minimum gesichert werden müssen. Auch in dieser Beziehung beschreitet die Schweiz ohne Zweifel den richtigen Weg, nur gilt es, diese Einsicht in weiteste Kreise unserer Bevölkerung hineinzutragen.

Das Thema «Die Trinkwasserversorgung einer Gemeinde im Kriegs- und Katastrophenfall»

fand in J. Oberholzer, Gemeinderat und Ortschef, Kilchberg ZH, einen Kenner der Materie. Ohne eine

gesicherte Trinkwasserversorgung sind die Anstrengungen von Armee und Zivilschutz illusorisch, denn der Mensch kann nur zwei bis drei Tage ohne Wasser leben. Es gibt aber nichts Einfacheres, als Trinkwasser zu verseuchen und ungeniessbar zu machen. Die Aufbereitung verseuchten Wassers gehört darum zu den vordringlichsten Schutzmassnahmen gegen Kriegsauswirkungen und Katastrophen. Kilchberg und Rüschlikon haben vorgesorgt, indem sie gemeinsam Anlagen für die Aufbereitung und Verteilung von Trinkwasser anschafften. Einschliesslich aller Ergänzungen, Chemikalienvorräte usw. belaufen sich die Anlagekosten auf 100 000 Franken. Der Aufwand an Chemikalien beträgt bei stark verseuchtem Wasser etwa 0,5 Rp. pro Liter Wasser. Die Verteilanlagen einschliesslich Reinwasserpumpen und -behälter, Schlauchleitungen, Abfüllstationen und einer Manipuliermenge von 10-Liter-Kanistern kosten 50 000 Franken und genügen zur Notversorgung von 10 000 Menschen mit je 16 Liter Wasser täglich, oder zur Versorgung von 25 000 Menschen mit je 6 Liter Wasser täglich. Es ist zu hoffen, dass in der Schweiz das Problem der Trinkwasseraufbereitung in Bälde einer endgültigen Abklärung entgegengeführt werden kann, denn viele zivilschutzpflichtige Gemeinden haben die hiezu notwendigen Kredite bereits bewilligt und warten nur noch auf das Signal, diese so dringend notwendigen und wichtigen Anlagen anschaffen zu können.

Als Einsatzleiter der Hochwasserkatastrophe in Florenz

vom November 1966 konnte Hans Behrendt, Lehrbeauftragter des Deutschen Roten Kreuzes, Zeugnis ablegen von den Erfahrungen seines praktischen Einsatzes. Der in Florenz totale Ausfall der zentralen Trinkwasserversorgung durch Ueberflutung der überwiegend tiefgelegenen Stadtteile, erforderte ausschliesslich den Einsatz von technischen Mitteln. Das fehlende Trinkwasser wurde zum notwendigsten Lebensmittel! Die durchschnittliche Stundenleistung pro Filteranlage mit 4000 bis 5000 Litern boten die Gewähr dafür, dass mit sieben Filterstellen eine Diagonale durch die Stadt und davon beiderseits abgesetzt ein breiter Gürtel von Ausgabestellen in denkbar kürzester Zeit eingerichtet werden konnte. Mobile Anlagen mit grosser Filterleistung konnten und können überhaupt nie wirksam werden, solange sie nicht oder nicht wieder in ein intaktes Leitungsnetz einspeisen können. Der Hilfszug-einheit des Deutschen Roten Kreuzes war es möglich, mit nur 30 Einsatzkräften rund 5 Millionen Liter Trinkwasser aufzubereiten und an die notleidende Bevölkerung der Stadt Florenz auszugeben.

Das Symposium «Zivilschutz ist Katastrophenschutz» darf in allen Teilen als ausgezeichnet gelungen bezeichnet werden, und es ist zu hoffen, dass derartige Veranstaltungen ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlten werden.